

*German orthography following
customary Swiss usage*

*Newly revised
S. Patricius MMV*

**Was Freunden er ins Stammbuch schrieb,
Was haften im Gemüte blieb,
Da er in guten Büchern las;
In seiner Seele auch ermass,**

Das legt hier in des Lesers Hände
Erhoffend, dass es Nutzen spende,
Ein Reimling, welcher lebt zufrieden
Im Herzen unbesorgt zu Siegen.

Copyright 1995, 2005 by Verlag für volkstümliche Literatur, Siegen.

mailto: merk@vwl.wiwi.uni-siegen.de oder andreas.sokoll@gmx.de

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insonders die des Nachdrucks, des Vortrags, der Funksendung, der Mikroverfilmung, der Vervielfältigung auf anderen Wegen sowie der Speicherung in Daten-Verarbeitungs-Anlagen bleiben in jedem Falle – auch bei bloss auszugsweiser Verwertung – vorbehalten. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.

Einfühlsame Leser

Des Dichters Wesen ist zumeist
In seinem Werk verdeckt enthalten.
Sensible fühlen diesen Geist:
Sehn gar in seines Herzens Falten.

Doch ist es manchmal doch recht schwer,
Des Dichters Seele zu entdecken.
Das gilt insonders dann, wenn der
Versteht, Gefühle zu verstecken.

Macht und Einfluss des Dichters

Es singt in Sinnestiefe
Die Nachtigall am Abend.
Der Kuh doch auf der Wiese,
Ist nur ihr Fressen labend.

Gedudel aus dem Radio
Berauscht die meisten mehr,
Weil das nach ihrem Gusto:
Nicht Reime schön und hehr.

Publikums-Meinung

Wenn sie dich loben, wenn sie lachen:
Gelassen schliesse deine Ohren.
Wer jedem es will richtig machen,
Der geht schlussendlich selbst verloren.

Geachtete Greise

Gewiss ist auch ein Greis beliebt,
Wenn er sich nicht verdriesslich gibt,
Nicht immer alles besser weiss,
Der Achtung jener sich befleiss,
Die jünger sind an Jahren zwar,
Doch kenntnisreicher offenbar.

Ganz falsch ist es, noch jetzt zu meinen,
Das Alter müsste weis erscheinen,
Das Neue stets zuerst gewahren:
Erkenntnis käme mit den Jahren.
Computern, die das Heute prägen,
Ist Lebensweisheit unterlegen.

Empfinden von Freud und Leid

Der Anblick nur, wie Glück misslingt,
Dem frohen Herzen Trauer bringt.
Doch schafft das Unglück andrer Lust
All jenen, selbst im Kummer just.

Undankbarkeit schmerzt

Viel mehr als Häme, Schimpf und Neid
Verletzte mich Undankbarkeit.
Ich meine damit aber nicht,
Dass gänzlich es an Dank gebricht.
Denn dies ist ja bereits normal:
In unsren Tagen Brauch zumal.
Man kriegt – das meine ich damit –
Für Gunsterweis den Eseltritt.

Gottesliebe übergreift alles

Zu lieben GOTT als erste Pflicht
Missdeute, missverstehe nicht!
Die höchste Liebe GOTT allein
Schliesst Menschenliebe nämlich ein.

Das ist der GOTTesminne Kraft,
Dies ihre Art und Eigenschaft:
Du bist von ihr stark angetrieben,
Die Menschen noch viel mehr zu lieben.

Je mehr von GOTTesliebe schwillt
Dein Herz, um desto reicher quillt
Der Liebe Born, um auszufließen:
Auf alle Welt sich auszugießen.

Soviel dein Herz auch nun verschwende
Der Liebe Reichtum ohne Ende:
Dein Geist wird unermesslich weit:
Du fühlst in dir Glückseligkeit.

Verzeihung eines Fehlers

Verzeiht die *Liebe* einen Fehler hundertfach:
Der *Hass* hält das Gedenken daran stetsfort wach.

Ungezogene Kinder – unerzogen Erwachsene

Fürwahr liegt manches auf der Welt
Im Argen, weil es schlimm bestellt
Mit der Erziehung unsrer Jungen:
Den Alten ist hier viel misslungen!

Doch mehr noch als die Kinder heute,
Benötigten die grossen Leute
Des Vormunds, der ihr Handeln lenkt:
Für sie entscheidet, plant und denkt.

Sind ungezogene Kinder doch –
Längst aufgewachsen – immer noch
Zu schwach, um zielbewusst zu leben:
Mit Halt und Zucht sich zu umgeben.

Dass dem so ist, scheint zweifellos.
Allein, ein jeder, der heut gross,
Wird diesen Sachverhalt bestreiten:
Für *sich* das Gegenteil beeden.

Bedingungsloses Guttun

Wen Menschen es zu geben drängt,
Auch wenn man keinem Dank ihm schenkt,
Der tut rein Gutes und ermisst,
Das Geben mehr denn Nehmen ist.

Früher Tod

Wer es schon soweit hat gebracht,
Dass er zieht nur noch in Betracht
Was *er* sich wünscht, was *er* erstrebt,
Der hat sein Leben ausgelebt.

Dunstabild Zukunft

Die Meisten wollen nie das Jetzt:
Stets wird das Heute unterschätzt.
Zugunsten ferner Utopien,
Lässt man akute Chancen ziehen.

Man fragt im nachhinein sich dann,
Warum man griff so wenig an,
Das offen doch vor Augen lag:
Nun liegen blieb bis heutzutage.

Apathie gegenüber der Umgebung

"Was andre sagen, schert mich nicht."
Einjeder, welcher solches spricht,
Ist tief nach unten schon gesunken;
Vielleicht von Wahn auch schon betrunken.

Geltungsstreben vom Teufel?

Was treibt die Menschen denn so an,
Zieht Leistung so in ihren Bann?
Was stachelt an den Scout, Erfinder,
Die Dichter, Musiker nicht minder?
Das Geld? Ein Amt? Gar Heldentum?
Mitnichten: meistens bloss der Ruhm.

Sogar der Reimling, der dies schreibt,
Erhofft sich, dass er haften bleibt
Tief im Gedächtnis vieler Leute,
Die lesen seine Verse heute.

Drum achte Ruhm man nicht gering,
Als sei er übles Höllen-Ding!
Im Gegenteil: das Geltungstreben
Verbessert das soziale Leben.

Schwankender Volkshaufen?

Die Masse immer schwankend war,
Wie legt uns die Geschichte dar:
Beharrlich doch, wenn man es misst
Wie die Elite war – und ist!

Wie jubelten im Dritten Reich
Selbst Wissenschaftler zu sogleich
Dem Führer und auch der Partei:
Verbrechen pflichteten sie bei.

Die Spitzen der Literatur:
Sie stellten wenig später nur
Sich willig – oft mit Fanatismus –
In Dienste ganz des Kommunismus.

Wohl kaum den Massen hierzulande
Gereicht der Wankelmut zur Schande.
Nein: schamlos sich hier überbieten
Seit jeher sondern die Eliten.

Hauswirtschaftslehre ist wichtig

Das *Kaufen* macht es nicht allein,
Man muss das *Sparen* auch verstehen
Und sorgsam alles planen ein,
Soll recht die Haushaltsführung gehen.

Drum ist es wichtig, dass man lehrt,
Den Hausstand richtig zu verwalten:
Wie man Erlangtes klug vermehrt,
Die Zukunft planvoll mag gestalten.

Verkappte Täter

Wer absieht nur von böser Tat
Aus Furcht, dass ihm Entdeckung naht,
Der ist als schlimmer Leisetreter
Im Grund nicht besser als der Täter.

Übertriebene Rumsucht

Wer trachtet nach zu vielem Glanz,
Verliert sehr bald sein Ansehn ganz.
Dies tat sich sonders mir einprägen
Bei einem schaffigen Kollegen.
Man lachte hinter seinem Rücken,
Derweil man *vor* ihm sich tat bücken.

Beschränktes Reden von GOtt

Wenn Menschen sonder Herz und Geist,
Mit flachem Wissen dann zumeist,
Von GOtt und Seinen Werken reden –
Ganz gleich, ob sie im Hass dies täten,
Ob tief im Glauben, ganz verehrlich –
So ist das allemal gefährlich.

Dies gilt auch in speziellem Mass
Von heiliger Simplizitas
Aus der mehr Un=Sinn ist entquollen,
Als aus dem Mund von jenen Tollen,
Die GOtt verleugnen, ihn bestreiten:
Die wännen leer das All, die Zeiten.

Träge Wohlstands-Gesellschaft

Getrieben hat der Menschen Fleiss
Stets Hunger, Armut massenweis.

Doch wo der Wohlstand sich macht breit,
Wächst Nichtstun und Bequemlichkeit.

Am Schluss sind alle faul und schlapp:
Gesellschaft sinkt in Armut ab.

Das Bildhafte ist nahe, das Greifbare fern

Für viele ist der Fernseh-Held
In Sinnen wesenhaft zugegen.
Im Geist man ihm sich beigesellt,
Man spricht mit ihm wie mit Kollegen.

Doch Menschen der realen Welt
Erscheinen fern und wirken fremd.
Mit ihnen Umgang schwer schon fällt;
Man wird kontaktarm, bang, verklemmt.

Dass dem so ist, das zeigt auch sich
Bei diesen Menschen äusserlich.
Gespräch ist weithin abgestellt
Allein auf ihren Fernsehheld.

Schrecklichster Despotismus

Gewiss ist jener übel dran
Dem barsch gebietet ein Tyrann.
Doch mehr entwürdigt sicherlich,
Wenn beugt man seinen Lüsten sich.

Versklavt ist drum auch jeder wohl,
Der braucht Tabak und Alkohol,
Um durchzustehen jeden Tag,
Wie immer er auch heissen mag.

Auch jene seien nicht vergessen,
Vom Motor-Wahn total besessen.
Wenn sie zu Fuss bloss einen Tag,
Dann sind verzweifelt sie und zag.

Widerliche Lebegreise

Den jungen Burschen ist es eigen,
Sich stolz in ihrer Kraft zu zeigen.
Gönnt Taumel ihnen, Lust und Drang
Bei ihrer Triebe Überschwang.

Doch hässlich, schamlos finde ich,
Wenn grade so benehmen sich –
Von Gier getrieben ihr Gebaren –
Auch Männer, die schon in den Jahren.

Allein, es haben viele Leute
Für solches kein Gefühl mehr heute.
Im Gegenteil: der Lebegreis
Als Leitbild gilt schon aberweis.

Im Fernseh alle Tage man
Bejahrte Männer sehen kann:
Schon schütter, tapprig und schlotgrau,
Die lieben eine junge Frau.

Geld ist eine Trumpfkarte

Familie, Stellung, Einfluss, Ehre,
Erfolg in Deiner Karriere
Sind wichtig, dass geachtet du:
Dass andre neigen sich dir zu.

Doch nichts von alledem tut Not,
Wenn Reichtum steht dir zu Gebot.
Selbst wenn du dann auch nicht beliebt:
Dir jeder sich beflissen gibt.

Vorreden wissenschaftlicher Bücher

Weshalb stets ein gelehrtes Buch
Mit langem Vorwort denn beginnt?
Der Zweck ist einzig der Versuch
Dass bösem Nachwort entrinnt.

Friedlicher Bauernhof

Ein Schwein lässt andre Sau in Ruh,
In Frieden grasen Kuh und Kuh.
Die Menschen freilich quälen sich
Und sind einander hinderlich.

Schöpferische Einbildungskraft

Oft trieb mich an die Phantasie:
Als Last empfand ich niemals sie.
Wie oft ich Ziel und Wege fand,
Die rundweg ausschloss mein Verstand!

Wenn früher am Klavier ich sass,
Sehr häufig aus Musik ich las,
Was richtig und auch opportun,
Dass so ich könnte jetzt es tun.

Ob deshalb ich ein Träumer bin?
Ich nehme diesen Vorwurf hin,
Bedauernd euch, die gleich dem Vieh
Ganz ohne Traum und Phantasie.

Bedauern ich auch stets empfand
Mit denen, die bloss nach Verstand
Ihr Handeln, Leben richten ein:
Gefühl, Empfinden halten klein.

Sie sind im Grunde unzufrieden,
Vergnügen ihnen kaum beschieden,
Weil nur allein man mit dem Denken
Muss blind auf eines sich beschränken.

Ist Vaterlandsliebe denn unnatürlich?

Wer liebt sein Vaterland sei irre:
Ihn leerer Schall und Dunst umschwirre?

Für jeden es sich doch gebührt,
Dass solche Neigung er verspürt.
Denn wie den Vater gern man hat,
So schätzt man seiner Heimat Statt.

Doch meist ist euch der Vater feind:
Drum fremd euch auch die Heimat scheint.

Ausleger und Erklärer

Bald walzen die Erklärer platt
Die Eingebung, die jemand hat.
Zum Schluss ist fremd dem Kopf sie gar,
Von dem sie einst entsprungen war.

Doch sind auch oft die Denker schuld:
Sie drücken aus sich wirr, okkult;
Man denke nur an Goethes "Faust",
In dem viel Rätselhaftes haust.

Auch jener aus Kaliningrad
Hervor in manchen Schriften trat
Mit Dunklem, welches ihm entrann
Und lockt nun Interpreten an.

Umgang mit dummstolzen Toren

Du willst dem Dümmling weidlich schaden,
Ihn mit verdientem Schimpf beladen?
Dann lobe ihn als klugen Mann,
Der sehr viel weiss und alles kann.
Er wird vor Hochmut dann schier platzen:
Jetzt noch mehr Wahnwitz, Unsinn schwatzen,
Bis dass schlussendlich alle lachen
Und über ihn sich lustig machen.
Ob hier Erfahrung aus mir spricht?
Das sage ich doch lieber nicht!

Anerkennung der Öffentlichkeit

Ein Wort der Anerkennung bloss,
Das dir der Talentierte sendet,

Wiegt auf die Beifallsstürme gross,
Die dir die breite Masse spendet.

Des Wirtschafts-Lehrbuchs ersten Band
Als sonders gut gelungen fand
Zu Frankfurt seinerzeit ein Meister,
Als krittelten die kleinen Geister.

Der Brief Nell-Breunings brachte mir
Bestätigung, dass wohl ich hier
Ein Werk herausgegeben hatte,
Das mied die Seichtheit und das Platte.

Doch leider war dies auch gewiss
Für den Erfolg ein Hindernis.
Es gilt nämlich als negativ,
Wenn etwas lotet aus man tief.

Absicht und Ergebnis einer Handlung

Ob jemand schlecht ist oder gut
Bemisst man danach, was er tut.
Ich weiss, dass dafür vieles spricht:
Doch *mir* gefällt der Masstab nicht.
Gerechterweis man fragen sollte,
Was denn das Ziel? Was jemand wollte?
Oft nämlich ist die Absicht rein:
Doch tritt ein nicht Bezwecktes ein.

Ächte Friedfertigkeit

Beherrscht hieltst du dich stets zurück
Von Rachgier, Unrecht, Lug und Trug?
Dies achte ich als Meisterstück,
Doch scheint es mir noch nicht genug.

Um ganz dich mit dem Geist zu zieren,
Den JESUS CHRISTUS selig preist,
Musst du die Anlage verlieren,
Die anderen zu schaden heisst.

Höchste Form des Gebets

Nicht jene rühmen GOTT am meisten,
Die mehrmals täglich Lobspruch leisten,
Oft beten in der Psalmen Laut,
Die ihnen sonders drum vertraut.

Ein warmer Dank ganz ohne Wort
Aus schlichter Seele tiefstem Ort,
Mit Werk der Caritas vereint,
Vor GOTT oft sicher mehr erscheint.

Doch man verstehe das auch richtig!
Natürlich ist es gut und wichtig,
Dass GOTT gelobt wird überdas
In Psalmen ohne Unterlass.

Insofern ist am Platze hier
Durchaus das römische Brevier.
Die Prim, Terz, Sext, Non und Komplet
Bleibt stets das wertvollste Gebet.

Bewunderte Denkfehler

Verirrt sich der Verstand des Weisen,
Entsteht oft ärgste Narretei.
Denn diese kann mit Denkkraft gleissen:
Mit Logik, Scharfsinn, Ziererei.

Was Freunden er ins Stammbuch schrieb, Was haften im Gemüte blieb
Das legt hier in des Lesers Hände, Ein Reimling, welcher lebt zufrieden

Man denke nur an jenen Mann,
Der dort zu Königsberg vor Zeiten
Recht schief der Dinge viel besann,
Die jetzt Gelehrte noch verleiten.

Böses bleibt im Gedächtnis

Das Gute, das man vielfach tat,
Geht mindestens beim Tod zu Grab,
Wenn nicht vergessen es zuvor:
Längst Lob und Dank bereits verlor.

Doch was du falsch gemacht und arg,
Spielt hoch man selbst an deinem Sarg.
Man bauscht es gar böse auf,
Mengt bei sehr Schlimmes noch zuhauf.

Was du dawider machen könntest,
Dass solchem Schicksal du entrönntest?
Rein gar nichts! Menschen sind halt so:
Verlästern andre macht sie froh.

Obliegenheiten eines Kranken

Die erste Pflicht des Kranken bleibt,
Dass er sich nicht dem Gram verschreibt;
Die zweite, dass Geduld er nähre
Und seine Umwelt nicht beschwere.

Wer jammert alleweil verzagt,
Von früh bis abends stöhnt und klagt,
Den nimmt man wahr sehr schnell als Last:
Wird nicht bedauert, nein: gehasst!

Französisch als Sprache der Freude

Wenn Sankt Franziskus war verzückt,
In Himmelshöhen weit entrückt,
Dann sprach französisch jeweils er
In Sätzen fromm und inhaltsschwer.
Was da ihm drang aus seiner Kehle,
Sei "Muttersprache seiner Seele",
So deutet es der Biograph,
Der damit eine Wertung traf:
Dass mehr als italienisch man
Französisch Freude kundtun kann.

Und Deutsch? Ich frage mich,
Wozu die Sprache eignet sich?
Ganz sicher deutsche Sprache ist
Goldrichtig für den Utopist,
Perfekt für Künstler und Ästheten,
Artisten, Mimen nebst Poeten
Samt allen Schurken, Heuchlern, Tollen,
Die durch die Sprache täuschen wollen:
Verbergen, was in ihrem Sinn,
Drum quasseln aberklug dahin;
Geeignet sonders drum für Schwätzer
Und wie geschaffen auch für Hetzer:
Für Demagogen, Volksvergifter,
Agitatoren, Unruhestifter.

Biblische Ethik

Du willst, dass eine jede Norm
Dem Wort der Bibel sei konform.
Allein dies christlich sei im Kern,
Weil Wort und Weisung ja des Herrn?

Ich kann dir darin folgen nicht!
Zu fragen ist, ob Norm entspricht
Dem Menschen, den sie leiten soll,
Nicht: ob der Bibel sie entquoll.

Bedenke: schon im Alten Bund
Griff auf man Regeln, die gesund,
Aus Sittenlehren andrer Länder:
Sehr viele Völker waren Spender.

Wie klärlich nachzuweisen ist,
Geschah dies schon in frühster Frist,
Als Juden waren noch am Nil,
Längst nicht zu Babel im Exil.

Im Neuen Testament sodann,
Man unschwer viel erkennen kann,
Was Ethiknorm der Griechen ist,
Doch Paulus lehrt – und der ist Christ!

Was menschliche Vernunft erwog,
Erfahrung lehrte analog:
Das ging auch in die Bibel ein,
Ward allen Menschen so gemein.

Die sittliche Verbindlichkeit
Folgt *nicht*, weil sie die Bibel weiht.
Es steht die Norm *drum* in der Schrift,
Weil recht sie und Erfahrung trifft!

Des Paulus Weisung gilt noch jetzt:
Dass erst man einmal etwas schätzt,
Zu prüfen, ob auch Gutes dran:
Und solches man behalte dann.

Drum darf die Rückschau bloss allein
Auf das, was biblisch, niemals sein
Der Weisheit letzter Schluss und Pfad:
Das wäre gegen Pauli Rat!

Erfahrung, diskursives Denken
Vermögen Menschen zu beschenken
Mit Regeln lenkender Gestalt,
Zu ordnen neuen Sachverhalt.

Als Beispiel denke man an Pflanzen,
Die teils nur oder schon im Ganzen
Verändert hatte man genetisch:
Bewerten *neu* muss dies man ethisch.

Ökonomische Fachliteratur

Es sind sehr viele Abhandlungen
Wohl einzig nur dem Zweck entsprungen,
Beweis zu bieten jedermann,
Was der Verfasser weiss und kann.

Doch viele sind zu ihrer Schande
Nicht in der Lage, ausser Stande,
Sich sprachlich richtig auszudrücken:
Sie zeigen öffentlich hier Lücken.

Mir kommt es hoch, wenn lese ich
Auf jeder Seite namentlich
"Konzept", "Struktur", auch "Relevanz"
Und ähnlich letzen Firlefanz.

Festball-Freuden

Du fehltest jüngst beim grossen Ball:
Umsonst ich suchte überall.
Bliebst du daheim in deinem Stall?

Mein Freund: wo viele Gäste sind,
Ich Abscheu, Ekel gar empfind.
Denn Plebs und Pack mischt dort sich ein:
Ein guter Ball sei deshalb klein.

Und dann: ein Misston liegt im Fest,
Das hoch in Stimmung dich entlässt.
Zur Daseins-Not und ihrer Last
Steht es erkennbar in Kontrast.

Ergötzen, Wonne, die macht froh,
Entdeckte früh ich anderswo:
In Thomas' Imitatio.

Angriff und Verteidigung

Ein Angriff, sei er noch so krumm,
Als statthaft gilt dem Publikum.
Der Bösling drum behaupten kann
Auch Arges, das er frei ersann.

Doch jeder, der verteidigt sich,
Dem geht es leider kümmerlich.
Ihn schilt man einen Kläffer-Hund,
Der seine Schuld so tue kund.

Drum folge meinem guten Rat,
Wenn sich Verunglimpfung dir naht:
Reagiere überhaupt nicht;
Ganz Übles bring rasch vor Gericht.

Antike als Masstab und Vorbild

Verborgen heut ist die Antike
Dem flüchtig-unachtsamen Blicke.
Doch ihre Glut wärmt jeden kräftig,
Der näher sich mit ihr beschäftigt.

Wie werden dann die Schreiber klein,
Die derzeit wollen Grössen sein!
Wie tritt in trüben Dunst zurück
Doch unsre Tagespolitik.

Was heut der Wirtschaft Sorgen macht,
Ward guter Lösung zugebracht.
Probleme im sozialen Staat
Entwirrte man durch kluge Tat.

Familien krank, die Ehen morsch
Die Sitten lasch, das Fordern forsch:
Der Staat hier setzte Mittel ein
Die heilten solches insgemein.

Mehr Fremde in den Städten schon:
Bedroht sich fühlte die Nation.
Ein neues Bürgerrecht schuf man,
Das brachte Ausgleich, Eintracht dann.

Zu breit auch bald die Bildungsschicht
"Kultur" bekam zuviel Gewicht.
Bloss wer sich anstrengt mit der Hand,
Ward voll als Bürger anerkannt.

Noch mehr Exempel könnte ich
Daneben nennen namentlich.
Sie zeigen, dass Probleme heut
Sind ganz auch die der alten Zeit.

Was Freunden er ins Stammbuch schrieb, Was haften im Gemüte blieb
Das legt hier in des Lesers Hände, Ein Reimling, welcher lebt zufrieden

Man wendet ein hier wohl geschwind,
Dass Umstände jetzt anders sind,
Weil Technik, Wirtschaft und Kultur
Von andersartiger Struktur.

Doch bleibt der Ordnungsrahmen stets
Den Lettern gleich des Alphabets.
Es ist die Kunst der Politik
Auf dies zu richten ihren Blick.

Gar niemand leider der Modernen,
Will heut aus der Antike lernen.
Was *ist*, das zählt alleinig nur:
Was *war*, das übergeht man stur.

Verschmelzung mit der Welt

Es zielt auf Ehre, Glück und Ruhm
Auf Freizeit, Reisen und Konsum,
Auf Kunst und vielen schönen Dingen
Der Menschen Drang und zähes Ringen.

Am meisten hat man abgestellt
Auf Wohlbefinden und viel Geld.
Du darfst dies alles auch begehren:
Doch siehe zu, ob auch mit Ehren!

Selbst recht errungen, hüte dich,
Dass nicht dein Herz versenke sich
In Dinge, die du bald wirst sehen
Verwelken und von hinnen gehen.

Du solltest daher stets drauf achten,
Nach solchem Reichtum hier zu trachten,
Der nachher in der Ewigkeit
Zum Wohl und Heile dir gedeiht.

Kraft strömt aus dem Ziel

Odysseus stopft sich zu die Ohren,
Um zu umschiffen ungeschoren
Das süsse Locken der Sirenen,
Die Hochgenuss zu bringen wännen:
Doch deren Singen, Trällern, Werben
Bezweckt bloss Schiffbruch und Verderben.

Odysseus hat ein Ziel im Sinn:
Zur Heimat, nach Ithaka hin!
Dies Ziel gibt ihm so starke Kraft,
Dass nie sein Wille je erschlafft.

Auch, hätten heute unsere Boys
Ein Ziel im Kopf wie Odysseus!
Sie wären nicht mit Tand getränkt,
Durch Autos, Partys abgelenkt,
Gelockt von jedem Sinnesreiz,
In Gier und Rausch als Kind bereits.

Denn sein Begehren zwingt nur der,
Der sieht genau ein Ziel vorher,
Für das es lohnt sich, zu verzichten:
Ganz seine Kraft darauf zu richten.

Diskussion und Selbstgespräch

Du schiltst als ungesellig mich,
Da euren Kreis verliess früh ich,
Als ihr noch tief am Diskutieren,
"Wie könnte besser man regieren?"

Sei darob bitte mir nicht böse,
Dass ich entzog mich dem Getöse.

Was Freunden er ins Stammbuch schrieb, Was haften im Gemüte blieb
Das legt hier in des Lesers Hände, Ein Reimling, welcher lebt zufrieden

Mir geht es so, wie oft Poeten:
Ich habe viel mit mir zu reden.

Zum drohenden Bankrott der Firma X

Warum die Firma nicht floriert?
Weil Unvermögen sie regiert!
Ganz oben sitzen lauter Toren:
Bornierte, dumme Direktoren.
Abteilungsleiter handeln nicht,
Weil ihnen es an Geist gebricht.
Ganz unten findet wohl sich zwar
Von klugen Leuten eine Schar.
Doch diese werden nicht gehört:
Ihr Rat die Stümper oben stört.

Viel mehr noch als dem Management
Fehlt den Beratern das Talent
Betriebsabläufe zu durchdenken,
Um hohe Kosten rasch zu senken.
Sie werden Fehler nicht gewahr:
Empfehlen Krottenfalsches gar.
Auch zahlt, weil die Berater dumm,
Die Firma sich an Steuern krumm.
Wo aber alles so verquer,
Will schliesslich keiner kaufen mehr.

Taten, nicht Worte
Einem Amtsbewerber

Er redet, als sei *er* der Mann
Dem man vertrauen soll und kann;
Begeisternd alle, die ihn hören:
Geschickt weiss er sie zu betören.

Was Freunden er ins Stammbuch schrieb, Was haften im Gemüte blieb
Das legt hier in des Lesers Hände, Ein Reimling, welcher lebt zufrieden

Ganz sicher spricht er schön daher,
In Worten, Sätzen hoch und hehr.
Doch kenne *ich* ihn aus den Taten,
Die ihn als Strolch und Schuft verraten.

Denn nicht, was einer *sagt*, ist wichtig,
Als einzig, dass er *handelt* richtig.
Wo dies zur festen Norm erhoben,
Da kommt kein Schmeichler leicht nach oben.

Wir sind davon entfernt noch weit,
Dass solche Einsicht sich macht breit.
Es bleiben in der Politik,
Drum Schwätzer unser Missgeschick.

Freundschaft mit Missgünstigen

Wer neidisch fühlt, ist auch gehässig:
Er bleibt erbittert unablässig,
Dass *du* im Glück, jedoch nicht er;
Wo er verdiente es doch mehr.

So kann der Neider dir auch nie
Begegnen frei in Sympathie.
Stets brodelt in ihm dunkler Hass:
Ihn weit von dir drum stehen lass!

Beinebens hasst der Neider *sich*
Nicht selten mehr, als hasst er *dich*:
Auch dies ein Grund, dass nimmer du
In Freundschaft neigst dem Neider zu.

Vergebliche Suche in der weiten Welt

Du suchst das Schöne zu erlangen
Auf Reisen in die ganze Welt?
Das ist verkehrtes Unterfangen:
So wirst allein du los dein Geld.

Wie schon die Alten stets betonen,
Wird Schönes nur zu Haus erreicht,
Doch kaum in fernen Regionen,
Durch die der Tor in Fürwitz streicht.

Erst übe strikt, zu dir zu finden:
In Stille nachzudenken lerne;
Lass ab, mit jenem Tross von Blinden
Zu schwärmen dranghaft in die Ferne.

Sobald du diese Sucht bezwungen,
Kehrt Ruhe, Schweigen bei dir ein,
Von der das Innere durchdrungen:
Das Schöne wird dann nah dir sein.

Zweierlei Liebe

Wer Musen-Gaben innig liebt,
Auch GOTTes Geist die Ehre gibt,
Der tritt vom Erdensein hervor
Und schwingt zum Himmel sich empor.

Wen Körperhaftes zieht bloss an,
Kaum je zur Höhe kommen kann.
Er bleibt der Erde fest verbunden:
Hat dort sein kurzes Glück gefunden.

Was ist die Wahrheit?

Gedrängt ist *dies* der Wahrheit Bild:
Als erstes ist sie sanft und mild.
Ihr zweites Merkmal ist die Liebe,
Wahr *ohne* sie nicht lange bliebe.

Der Anmut auch entbehrt sie nicht
Und leuchtet zart in ihrem Licht.
Sie liegt den Menschen nieder offen,
Doch schaut empor mit starkem Hoffen.

Was immer edel, recht und rein,
Das muss mit ihr im Bunde sein.
Was immer hold, ist ihre Blüte,
Und ihre Frucht ist jede Güte.

Sanft ist die Wahrheit, lind und schlicht;
Begeistert, aber rasend nicht.
Drum spricht nie Wahrheit der Bigotte,
Erst recht nicht wilder Streiter Rotte.

Doch letztlich kann nur Wahrheit sein,
Was stimmt mit jener Deutung ein:
"Ich bin die Wahrheit und das Leben,
Wer mir folgt, ist von ihr umgeben."

So als der Wahrheit letzter Grund,
Tut GOtt der HErr sich selber kund!
Drum Frucht der Wahrheit reift nur dort,
Wo hoch man achtet GOttes Wort.

Erfüllbare Wünsche?

Ich niemals war in meinem Leben
Von einem Wunsch so weit entfernt
Als dann, wenn ich gerade eben
Was brachte er, kennen gelernt

Dichtertexte

Der Wissenschaftler, will er euch
Ein Fachbuch produzieren,
Dann muss er seinen Gegenstand
Schon allseits durchstudieren.

Ganz anders hier der Dichterling.
Gemütlich kann daheim er bleiben,
Um euch in Versen wundersam
Was schwant ihn freiweg aufzuschreiben.

Überlaute Inflations-Erklärung

Mit vierzig Werten glaubt ihr schon
Erklärt zu haben Inflation.
Allein, damit verwoben sind
Vierhundert noch, für die ihr blind.

Natürlich *muss* man reduzieren:
Man kann nicht *alles* anvisieren.
Doch darum sollte Vorsicht walten;
Ergebnis deute man verhalten.

Einem Kritiker

Du sagst, ich sei gar kein Poet:
Drum bin so gut ich aufgelegt.
Gefiele *dir* die Reimerei,
Dann stimmte ich dem Urteil bei.

Betriebswirtschaftslehre

Meist der Katheder-Sterne Thesen
Sind keinen Tag Erfahrung wert.
Doch was man praktisch aufgelesen,
Bleibt weithin letztlich unerklärt.
Drum Praxis muss zur Theorie:
Nur so gedeiht Ökonomie.

Kunst und Religion

Die Religion gleicht ohne Kunst
Dem Himmel ohne die Gestirne.
Doch Kunst ganz ohne Religion,
Gleicht einer aufgeputzten Dirne.

Macht des Dichters

Einst Alexander jemand frug,
Ob ging ein Gott mit ihm einher?
Ja, sprach er: Kraft zum Siegeszug
Als Knabe sog ich aus Homer.

Leben, Leiden, Lachen, Denken

Wer nie das Kreuz trug, halb hat nur gelebt,
Wer nie geirrt sich, nichts hat wohl erstrebt.
Wem Tränen fremd, kaum herzlich hat gelacht,
Wer nie gezweifelt, frei hat nie gedacht.

Rat des Publikums

Zwei Säulen schuf einst Poliklet:
Die eine nach der Zunft Dekret;
Die andre er nach draussen nahm,
Und jeder, der vorüber kam,
Bestimmte frei durch seinen Rat
Der Säule Prägung, Form und Art

Als beide fertig dann zu Haus,
Stellt Poliklet sie allen aus.
Einjeder staunte ob der ersten,
Doch wollte fast vor Lachen bersten,
Als nahm er wahr die Zweitfigur,
Gestaltet nach den Leuten nur.

"Seht", sprach der Meister anzüglich,
"So wurstelt ihr – so forme ich!"

Ich spare mir, dass ich tief deute,
Was dies zu sagen hat uns heute,
Zu einer Zeit, wo jedermann
Ja alles bestens weiss und kann,
Auch einsieht alles und begreift,
Und drum man auf den Fachmann pfeift.

Frucht der Selbstgefälligkeit

Die Eitelkeit mag keine Kost
Als süßes Gift der Schmeichelei,
Wovon sie üppig treibend sprosst,
Und Früchte trägt der Narretei.

Einem Moraltheologen

Du strengst dich an, mit aller Macht
Subtilste Regeln aufzustellen.
Doch mir scheint eher angebracht,
Die Grundnorm klarer zu erhellen.

Denn sieht die jeder glasklar ein,
Dann dürfte bald bewusst auch sein,
Was streng gebietet diese Norm
Im Radius einer Lebensform.

Unbemittelte allenthalben

Es gibt sehr viel verschämte Arme,
Die schüchtern sind und darben nur,
Heut leider überall im Schwarme –
Bloss nicht in der Literatur!

Gedruckte Langweile

So manches Buch wirkt fad und matt
Vom ersten bis zum letzten Blatt:
Für den Verfasser meist ein Glück,
Schläft ein doch auch gleich die Kritik.

Falsche Propheten

Wie er sich zeigt, der Falsch-Prophet?
Ein Schwarm Verbohrter um ihn steht.
Was er auch sagt: man stimmt ihm bei,
Ernährt ihn mit Lobhudelei.

Bedingung für Selbstkritik

Es gibt ihn, im Selbsttadel gross!
Doch unter der Bedingung bloss,
Dass keiner dabei Beifall zollte,
Vielmehr nur widerreden wollte.

Fach=Wissenschaftler

Wer sich in seinem Fach schliesst ein
Und pocht auf Wissenschaft nur rein
Zeigt an, dass fürchtet er die Qual,
Zu sehen diese Welt real.

Neidlinge

Nur schwerlich kann man Rosen pflücken,
Ganz ohne dass die Dornen stechen.
Er kann dir nichts im Leben glücken,
Ganz ohne dass sie hämisch sprechen.

Quantität statt Qualität

Dass Wahres immer einfach ist,
Vor allem stimmt *den* Forscher trist,

Der wähnt, zur Wahrheit bloss zu kommen,
Wenn möglichst viel er unternommen.

Gerechtigkeit: das Schwerste

"Die Menschen könnten doch gewähren
Als Mindestes Gerechtigkeit!"
So junge Leute oft erklären,
Wenn sie erfuhren Unrechts-Leid.

Doch ihr, die weiter schon geschritten
Und tiefer in das Leben, wisst,
Dass auf der Welt wohl unumstritten
Gerechtigkeit das Schwerste ist.

Anlage-Philosophie

"Ach hätte ich es nicht verkauft:
Nun ist im Preise es gestiegen!"
So habe ich mit mir gerauft,
Tat endlos selbst mich jüngst bekriegen.
Doch ist es nun halt so im Leben:
Stets teuer wird, was wir vergeben.

Lehrern ins Stammbuch

Wenn die jungen Leute alles
Was sie wissen, von dir haben:
Gehe hin und tu noch eines:
Rasch und still lass dich begraben!

Denn es ist ein Dorn im Auge,
Macht an Unmut sie erkranken,
Häufig gar noch *den* zu sehen,
Dem ihr Wissen sie verdanken.

Vom Heiligen Meinrad in Einsiedeln

Als Weiser war im Schweizerland,
Sankt Meinrad allgemein bekannt.
Arm, aber frei, ganz ohne Sorgen
Im Walde lebte er verborgen.
Ihn traf besinnlich jeder an;
Doch sah man ihn auch lachen dann.
Zwei Zürcher Mannen frugen ihn,
Was denn so fröhlich ihm erschien,
Da er doch lebe ganz allein,
Und könne drum nicht lustig sein.

Sankt Meinrad gab zur Antwort ihnen,
Die das nicht zu begreifen schienen:
"Just wenn ich so alleine bin,
Und alter Zeiten mich besinn,
Wo mir Gesellschaft brachte Zwang
Von früh bis spät doch nur Bedrang,
So jauchze ich, da ich nun frei,
Bin los die harsche Tyrannei."
Mein Jubeln ist auch Dank an GOtt,
Der holte mich aus diesem Trott."

Wahre Freude, ächte Weisheit

Die wahre Freude zieht hienieden
Wie ächte Weisheit durch das Land:
Von allem Lärm und Krach geschieden,
Von wenigen auch bloss erkannt.

Wo Trubel daher und Radau,
Der Medien grelles Rampenlicht,
Zeigt an dir solches sehr genau,
Dass Freude dort und Weisheit nicht.

Tiefverwurzelter Wahn

Die Meisten wollen nicht das Jetzt;
Das Heute wird hintangesetzt.
Statt dessen arger Süchte Bild
Verführerisch im Herzen quillt.

Wer dies nicht glaubt, der schau bloss,
Wie über Urlaub grenzenlos
Verzückt sich Leute unterhalten,
Anstatt den Alltag zu gestalten.

Der Wahn nahm sonders überhand,
Seitdem das Fernseh Eingang fand
Sowie die Urlaubs-Reiserei
Wuchs zu sozialer Zwängerei.

Getränkt mit Fernseh-Illusionen,
Im Geist in Urlaubs-Regionen,
Vermögen viele ihre Pflichten
Beruflich kaum mehr zu verrichten.

Bilder als Detektive

Ich schau auf Bilder an der Wand
In einem Haus, mir unbekannt.
Ersichtlich wird mir draus leicht,
Ob die Bewohner klug, ob seicht.

Fremde und eigene Fehler

Was auch dein Blick an andren sah,
Das werden *die* an *dir* erkennen.
Uns selbst sind wir ja viel zu nah,

Was Freunden er ins Stammbuch schrieb, Was haften im Gemüte blieb
 Das legt hier in des Lesers Hände, Ein Reimling, welcher lebt zufrieden

Dass Ein=Sicht wir in uns gewännen.
 Drum muss man selbst sich stets misstrauen,
 Statt sich in Liebe anzuschauen.

Hemmungslose Eigenständige

Für wen kein Ding der Welt vergittert,
 Wer auch vor keinem Mensch erzittert
 Und übrig hat nur Hohn und Spott
 Für jeden, der vertraut auf Gott,
 Der wird am Ende wohl entdecken,
 Dass *vor sich selbst* er muss erschrecken.

Letzte Einsicht der Philosophie

Saug ein nur jede Theorie!
 Ganz gleich, wie letztlich ihre Schlüsse:
 Belehrt wirst du am End durch sie,
 Dass jeder Mensch bald sterben müsse.

Süsse Rache

Er hat gekränkt gehässig dich;
 Du sinnst auf Rache fürchterlich?
 Hör meinen Rat: lass Rache sein,
 Sonst wirst wie er du so gemein.
 Denn Rache zieht dich bloss nach unten:
 Ihr habt im Schmutz euch dann gefunden.
 Verzeih im: damit zeigst du an,
 Dass *er* ein Strolch, doch *du* ein Mann.

Was Freunden er ins Stammbuch schrieb, Was haften im Gemüte blieb
Das legt hier in des Lesers Hände, Ein Reimling, welcher lebt zufrieden

Menschen der Tat

Was er sein Lebttag lang getan,
Das schildert allen stolz der Ahn.
Der Weise klärt, was ist zu tun:
Was hängig ist an Arbeit nun.
Der Faule sagt, was tun er könnte,
Wenn nur man etwas Zeit ihm gönnte.
Was demnächst alles tun sie wollen,
Versprechen Kinder samt den Tollen
Sowie, von jeder Hemmung frei,
Die Schreier jederart Partei.

Wie sich Marcus Porcius Cato verteidigte

Zurecht den Richtern Cato sagte,
Da man als Greis ihn noch verklagte:
"Wie könntet Handeln ihr verstehen,
Das lang vor eurer Zeit geschehen?"

Doch heutigs gilt es umgekehrt!
Die Jungen sind so aufgeklärt,
Dass besser sie Vergangenheit
Verstehn als Menschen aus der Zeit.

Das sieht man sonders bei den Leuten,
Dieforsch das Dritte Reich nun deuten,
Weil sie im Fernsehn Bilder sahen
Von Dingen, wie sie einst geschahen.

Überzeugender Persönlichkeitsrang

Wahre Grösse hat allein,
Wer die Grösse missen kann:
Wer im Stand, ein grosser Mann,
Doch ein schlichter Mensch zu sein.

Dass dies wenige nur sind,
Lehrt uns die Geschichte wohl.
Viele sind halt dafür blind,
Dass sie letztlich innen hohl.

Sonderrecht hübscher Frauen

Das Vorrecht jeder schönen Frau
War durch die Zeiten insgemein,
Dass klug sie weder noch gar schlau:
Ihr Privileg ist, dumm zu sein.

Grosse und kleine Laster

Es fängt heut ein des Menschen Arm
Den wilden Leuen rasch und leicht.
Doch lästigen Insektenschwarm
Zu jagen, ist noch unerreicht.

So ist es auch im Menschenleben.
Die *grossen* Laster sind fürwahr
Vergittert hinter Eisen-Stäben,
Die *kleinen* doch nicht auslöschbar.

Unbelehrbare Studierende

Erfahrung lehr sie lang und breit:
Man will sich nicht damit beladen.
Auf Erden wird ein Menschen gescheit
Allein wohl nur durch eignen Schaden.

Gerede ist nicht zu entgehen

Autofahren, selbst zum Spasse,
Geht nicht ohne eine Strasse.
Leben kannst du nieden nicht,
Ohne dass man von dir spricht.
Achte nicht zu viel darauf,
Was sich an Geschwätz tut auf;
Doch sollst du dem Hang entsagen,
Alles in den Wind zu schlagen.
Dieser Rat – ich zweifle nicht –
Voll der Weltkenntnis entspricht.

Einem Schwärmer indischer Meditation

Kein Fernseh, Radio, kein Besuch:
Selbst über Hundebellen Fluch:
Verrückt, grotesk ist sein Getue
Um Musse, Schweigen, Stille, Ruhe.
Doch hat er die schon längst verpasst,
Weil jagt er ihnen nach in Hast.

Einem "System"-Lottospieler

Bevor ein einziger gewinnt,
Zehn andre los ihr Geld schon sind.

Was Freunden er ins Stammbuch schrieb, Was haften im Gemüte blieb
 Das legt hier in des Lesers Hände, Ein Reimling, welcher lebt zufrieden

Ganz sicher du bloss dann gewinnst,
 Wenn du der Spielerei entrinnst.
 Leg so gespartes Geld beseit:
 Du bist dann reich in kurzer Zeit.

Denken und Fühlen

Ganz recht hat Plato zweifellos:
 Das *Denken* macht den Menschen gross.
 Doch gilt gewisslich auch zugleich:
Gefühl erst macht den Menschen reich.
 Dem schieren Denken Anmut fehlt,
 Wird es nicht von Gefühl beseelt.
 Gefühl nur, gar im Überschuss,
 Verleitet meist zu falschem Schluss.
 Gesund ist hier – wie oft – das Dritte:
 Gefühl, Verstand im rechten Schnitte.

Helligkeit und Wärme GOTTes

Sehr treffend heisst es: GOTT ist Licht.
 Zwar *sieht* man dessen Helle nicht;
 Doch wärmt das Herz dir jedesmal
 Von SEinem Glanz der dünnste Strahl.
 Du musst an IHn nur dankbar denken:
 ER wird Dir einen Lichtstrahl senden,
 Durch den tief fühlbar kund dir wird:
 ER schützt dich, ist dein Seelenhirt.

Verhüllte Toren

Der grösste Tor war stets auf Erden –
 Von wenigen genau erkannt –
 Wer es verstand, sich zu gebärden
 Als Weiser, mit Genie umspannt.

Was Freunden er ins Stammbuch schrieb, Was haften im Gemüte blieb
Das legt hier in des Lesers Hände, Ein Reimling, welcher lebt zufrieden

Man denke nur an das Gegacker,
Das vortrug Freimund Biederwacker;
Auch was an Scheinweisheit entstieg
Dem Hirn von Glaubrecht Andersieg.

Geist ist sinnlich nicht erfassbar

Gewiss bist deines Geists du dir,
Weil klar: du *lebst* auf Erden hier.
Jedoch unmöglich sich erweist,
Dass bildlich anschaust du den Geist.

So ist es auch mit GOtt; man kann
Durch Bildnis IHn nie fassen an;
Und alles sinnliche Beschreiben
Kann nie und nimmer IHn beschreiben.

Das gilt für Sprache und Begriffe:
Geschickter Logik feinsten Kniffe;
Erst recht für Bilder und Symbole:
Selbst wenn man aus der Schrift sie hole.

Jedoch wenn uns belehrt die Bibel,
Dass GOtt ist *Licht*, wird uns plausibel:
In unsrem *Fühlen* klar erscheint,
Was letztlich damit ist gemeint.

Ehrliche mitmenschliche Gefühle

Befrieden kannst du jeden Feind,
Der jetzt noch unversöhnlich scheint,
Wenn *du* die ersten Schritte tust
Und ihm zu nützen nimmer ruhst.

Was Freunden er ins Stammbuch schrieb, Was haften im Gemüte blieb
Das legt hier in des Lesers Hände, Ein Reimling, welcher lebt zufrieden

Er kann dies lang nicht übersehen:
Sein Ingrim mählich wird vergehen,
Und oftmals bahnt sich gar auch an
An Ende Einvernehmen dann.

Doch schier ganz ausgeschlossen ist,
Dass seine Bitternis vergisst
Der Neider, der in Scheelsucht schwelt:
Er bleibt von Missgunst tief beseelt.

Erst wenn das Unglück heimsucht dich,
Kann Missgunst letzt noch wandeln sich:
Der Neider wird nun schadenfroh
Und brennt vor Bosheit lichterloh.

Verliebtheit und Liebe

Schier alles himmlisch der nur sieht,
Der lediglich sich hat *verliebt*.
Wer immer *liebt*, sieht keinen Engel:
Er hat ein Auge auch für Mängel.

Liebe und Hass sind sichtbar

Wo Liebe hat entflammt ein Licht,
Prägt Wärme bleibend das Gesicht.
Wo Hass aus einem Herzen quillt,
Das Antlitz meist in Bosheit schwillt.

Zum Nachweis dessen sehe man
Sich nur einmal genau an
Personen, im Gesicht verkrampft:
Fast immer Zorn in ihnen dampft.

Leidenschaften bleiben

Stets bleiben Leiden=Schaften Leiden:
Auch die befriedigt von dir schreiten.
Denn gibst du ihnen einmal nach:
Sie zahlen heim es dir mit Schmach.

Ansehen durch hohen Umgang?

Er fühlt sich sonders hoch geehrt,
Weil oft mit "Grossen" er verkehrt.
Mit Zeitgenossen prominent,
Die jeder auf der Strasse kennt.

Mein lieber Freund: geehrt wärest du,
Wenn dir in Achtung neigten zu
Sich dankbar viele kleine Leute,
Weil du ihr Dasein schmückst mit Freude.

Dein Umgang mit den Prominenten,
Bewirkt nach aussen zwar ein Blenden;
Doch hebt um keinen Deut es dich:
Es schadet dir charakterlich.

Über einen Mode-Laffen

Gekleidet ist er allemal
Wie aus dem Dernier-cri-Journal.

Ich schätze, dass er diesem Hang
Sich beugen muss aus innrem Zwang;

Immassen diesem armen Tropf
Sonst nichts ist als nur Stroh im Kopf.

Wir *dir* Verstand tät völlig fehle:
Du würdest es doch auch verhehlen.

An Herrn Haltaus Unverzagt in Salen

Höre gar nicht ihr Gekrittelt,
Lass sie ruhig doch auch lachen!
Nieden gibt es halt kein Mittel,
Hinz und Kunz es recht zu machen.

Freue dich ab der paar Freunde,
Die dir ehrlich Beifall zollen.
Schlecht wär es, wenn dich umzäunte
Eine Brut von Fans und Tollen.

Dann läg nämlich offenbar,
Dass du Schlechtes hast geschrieben;
Weil die breite Leserschar
Dümmlich ist bis heut geblieben.

Zu abgehoben?

Man wirft mir hin und wieder vor,
Ich ragte viel zu weit empor:
Mein Haupt sei weit entfernt der Mass,
Die ich vermutlich rundaus hasse.

Tät stets ich wie die *andren* handeln,
Wohin die *andren* gehen, wandeln,
So hätten *die* für mich gehandelt;
Statt meiner wären *sie* gewandelt.

Was Freunden er ins Stammbuch schrieb, Was haften im Gemüte blieb
Das legt hier in des Lesers Hände, Ein Reimling, welcher lebt zufrieden

Tagdiebende Nichtstuer

Des Faulen Werktag *morgen* ist;
Den Sonntag stets er *heut* durchmisst.

Drum niemand ist so knapp an Zeit,
Als der in Tatenlosigkeit.

Parental ties. To Tabben

A lot of contacts you will meet,
A husband, colleagues find:
But never love again so sweet
As child and parent bind.

Einem süchtigen Lottospieler

Bevor ein einziger gewinnt,
Zehn andre los ihr Geld schon sind.

Ganz sicher du bloss dann gewinnst,
Wenn du dem Lotto-Wahn entrinnst.

Leg so gespartes Geld beiseit:
Du bist dann reich in kurzer Zeit.

Das vergessene Gute

Was andren tatst an Gutem du,
Vergisst gewöhnlich man im Nu.
Was falsch du machtest, das verloht
Erst vierzig Jahr nach deinem Tod.

Was Freunden er ins Stammbuch schrieb, Was haften im Gemüte blieb
Das legt hier in des Lesers Hände, Ein Reimling, welcher lebt zufrieden

Wem diese Ein=Sicht bitter ist,
Erinnre sich, dass *er* vergiss
Rasch selbst das Gute, *ihm* erwiesen,
Doch nimmer, was ihn tat verdriessen.

Mitgefühl fruchtet kaum etwas

Am Berg dort steht gen Ost ein Baum
Gleich vorne an des Waldes Saum.
Der wurde letzt vom Blitz getroffen:
Er riss ihm eine Seite offen,
Dazu hat er ihn noch geneigt:
Nun schräg er sich am Wege zeigt.

Mancheiner auf dem Trimm-dich-Pfad
Am Rand sich diesem Baume naht.
Im Stehlauf schaut er sich ihn an;
Bisweilen keimt auch Mitleid dann.
Doch die nicht helfen und ihn stützen,
Vermögen nimmer ihm zu nützen.

Fühlst Leser du, was ich hier sage?
Verspürst du die verdeckte Klage,
Die schuldbewusst, zerknirscht entstieg
Dem Herz von Glaubrecht Andersieg?

Lastende Leerheit

Jung sein, ohne je zu lieben,
Mann sein, nie zur Tat getrieben,
Greis dann werden, ohne Reife:
Wen das Leben so umgreife,
Der trägt mehr als alles Schwere:
Ihn drückt harsch des Daseins Leere.

Was Freunden er ins Stammbuch schrieb, Was haften im Gemüte blieb
Das legt hier in des Lesers Hände, Ein Reimling, welcher lebt zufrieden

Solche Menschen gibt es nicht?
Anders die Erfahrung spricht!
Mehr als erst vermutet man,
Triffst du solche ringsum am;
Nicht bloss Männer, nein: auch Frauen
Voller Leere kannst Du schauen.

Ohne Denken ist das Leben leichter

Ich habe oftmals den beneidet,
Der Zwiespalt in sich nie erleidet,
Weil er die Dinge nicht bedenkt,
Dem Fragen nie Beachtung schenkt.
Er kommt – von Zweifeln nie umgeben –
Am leichtesten durch dieses Leben.

Und doch: was wär ich ohne Denken?
Ich müsste mich allein beschränken
Auf das nur, was rein äusserlich:
Was zeigt in seiner Schale sich.
Es bliebe dem Erkennen fern
Der Dinge Wesen, Mark und Kern.

Einem Kritiker

Jawohl: viel Zeit hab ich ver=dichtet
Und manche Stunde auch ver=träumt!
Doch du, der anlagst mich und richtest:
Sag an: was habe ich versäumt?

Mir sind in Träumen oft erschienen
Geneigte, freundliche Gestalten,
Wie nie auf Strassen oder Schienen
Sie je an dir vorüberwallten.

Da ist ein Lichtgeist mir begegnet,
Wie selbst im Schlaf ich so fand keinen;
Ich sah, wie es Ideen regnet;
Dort hörte Geister ich laut weinen.

Es sprachen Blumen wie auch Bäume
In klarer Stimme nett mich an;
Ich hörte aus der Erde Räume
Verdamnte, die dort tief im Bann.

Ich durfte gar zum Himmel schweben;
Sah Nixen tanzen dort im Haine.
Von Herzen gönn ich *dir* dein Leben,
Doch bitte: lass du *mir* das meine.

Zum Vorwurf, ich sei gradezu
Ein Dieb der Gottgeschenkten Zeit:
Wie oft sitztst vor dem Fernseh du
Getaucht in Tatenlosigkeit?

Feuille d'album pour ma fille

Que le ciel, chère Irène, t'assiste!
Il faut être en vie de peu.
N'oublie: l'avenir paraît triste,
C'est pourquoi te remet à Dieu.

Auf dem Friedhof zu E.

Ihr Ahnen, die nun schwerelos
Der schwere Boden deckt
Bis einst euch aus der Erde Schoss
Der Ruf der Tuba weckt;

Was Freunden er ins Stammbuch schrieb, Was haften im Gemüte blieb
Das legt hier in des Lesers Hände, Ein Reimling, welcher lebt zufrieden

Ihr Ahnen, die ihr, tatenreich,
Die Hülle abgestreift
Und die ihr, guten Früchten gleich,
Zur Ewigkeit gereift:

Bald liege ich, GOtt zugewandt,
Wie ihr zur letzten Ruh.
Bald schliesst des Todes kalte Hand
Mein müdes Auge zu.

Erfüllte Wünsche

Zu keiner Zeit war ich im Leben
Von einem Wunsche mehr entfernt,
Als dann, da ich gerade eben
Erfüllung kennen just gelernt.

Herbe Freuden

Zum Bittersten gehört:
Den Freuden nachzuweisen,
Die mir die schönsten scheinen,
Doch die ich selbst zerstört.

Der Wert eines Euro

Gibst einen Euro du für Bildung aus:
Er zählt einhundert Cent dann immer.

Bringst durch du ihn mit Säuferei und Schmaus
So wiegt kein Zentelcent er nimmer.

Bitteres Erinnern

"Gehst du mit mir spazieren heute?
Mit dir zu plaudern wär mir Freude."
So frug der Vater öfters mich
Und blickte an mich flehentlich.

Doch ich wich jedesmal ihm aus;
Zu Freunden fuhr ich mit Gebraus.
Der Vater grämte sicher sich,
Doch sagte, er verstehe mich

Voll Liebe sah er gar mich an
Und ging des Wegs alleine dann.
Seit Vater war im Ruhestand
Ging er zum Ausmarsch unverwandt.

Gedenke ich des Vaters Frage,
So ist mir weh nun heutzutage.
Wie gern ging neben ihm ich her:
Doch Vater bittet mich nicht mehr.